



TÄTIGKEITSBERICHT 1999

1999 haben wir mit unserer Projektarbeit vor Ort große Fortschritte erzielt. Wir freuen uns ganz besonders zu berichten, daß unsere Patienten die zweijährige Lepratherapie erfolgreich beendet haben und von der Krankheit geheilt sind.

Die erste Gruppe von 40 Patienten konnten wir im März 1998 testen. Ein Arzt führte die Hauttests und Mikroskopierarbeiten durch und stellte die abschließenden Diagnosen: Die Patienten sind Lepra-negativ. Drei Patienten sollten mit der Therapie einige Monate fortfahren, da sie Therapieunterbrechungen hatten. Seitdem haben auch weitere Patienten die Therapie abgeschlossen. Besonders zu erwähnen sind zwei Kinder, die jetzt von Lepra geheilt sind.

Die Straßenklinik hat sich beständig vergrößert und wir konnten vielen Menschen zu Hilfe kommen, Leben retten und erhalten. Seit Januar 1996 findet die Klinik ohne Unterbrechung drei Mal in der Woche statt.

Im Jahr 1999 haben wir uns verstärkt um dringend notwendige Operationen für Patienten bemüht, die sehr unter Deformationen litten. Außerdem haben wir neue Beinprothesen ermöglicht, viele Gehhilfen ausgegeben, Vorsorge für die Augen getroffen. Wir haben auch für Augenoperationen gesorgt, die den Patienten jeweils die Sehfähigkeit erhalten konnten.

Die spektakulärste Operation wurde an Singeshwar vorgenommen. Er litt unter „Lagophthalmos“, eine Folgeerscheinung von Lepra. Durch Lähmung der Nerven und Muskeln seines Gesichts erschlaffte der Halt seiner Augenlider und sie hingen herunter. Das entstellte nicht nur seinen Ausdruck, er konnte die Lider auch nicht mehr schließen und seine Augen drohten schlichtweg auszutrocknen. Damit schritt er unaufhaltsam auf seine Erblindung zu. Dazu ist zu erwähnen, daß Singeshwar auch keinen einzigen Finger mehr hat. Er kann Dinge nur begrenzt greifen und blind wäre er komplett auf Hilfe angewiesen. Bei der letzten Diagnose wurde festgestellt, daß die Lider einen ganzen Zentimeter offen blieben, wenn er versuchte, sie zu schließen! Durch eine Operation strafften die Ärzte seine Lider. Singeshwar kann jetzt seine Augen schließen und muss sich nicht kurzfristig immer wieder Augentropfen von seiner Frau Shanti geben lassen. Singeshwar ist uns seit 1996 zum Vertrauten und Assistenten geworden und hat wichtige Aufgaben in dem Projekt übernommen. Wir hoffen, daß er bald an einem unserer Alphabetisierungskurse teilnimmt, damit in unserer Projektarbeit seine Intentionen wirksam werden. Die Voraussetzungen dazu haben wir geschaffen.

Unser Team wurde in diesem Jahr von deutschen und belgischen Ärzten tatkräftig in Benares unterstützt. Wir lieferten eine große Anzahl Patienten stationär in Krankenhäuser ein (Notfälle, Oberschenkel- und Hüftoperation...) und haben sie dort versorgt. In den Hospitälern von Benares wird keine Medizin ausgegeben, sie muss von Angehörigen erworben und verabreicht werden. Der Arzt verschreibt sie lediglich. Auch das Essen für den Patienten muss von Zuhause mitgebracht werden.

Das Jahr 1999 entwickelte sich zu einem sehr arbeitsreichen und schwierigen Jahr. Unzählig viele Menschen in Benares sind spürbar mit TB infiziert, darunter zwölf von unseren Straßenkindern, die bis jetzt die Schule besuchten. Alle erhalten eine Therapie, doch ihre Lebensbedingungen auf der Straße sind furchtbar hart. Außerdem sind sie nicht selten Opfer der Gewalt, die auf der Straße herrscht.

Im Falle von sozialen und menschlichen Tragödien standen wir bei, so gut wir konnten, halfen mit Fürsorge, mit Nahrung, Kleidung, Sonnen- und Regenschutz, Wolldecken, Kerosinkochern, etc...

Die meisten Kinder gehen noch zur Schule. Die Schule haben wir im Juli 1996 mit einer indischen Lehrerin ins Leben gerufen, um den Straßenkindern eine Ausbildung zu ermöglichen und begabte Kinder schließlich weiterzufördern. Einige Teammitarbeiter widmen sich ganz den Straßenkindern. Wir möchten ihnen gerne eine bessere Zukunft ermöglichen. Über das ganze Jahr hinweg pflegen die Teammitarbeiter und die Kinder die Einrichtung des „Kindersonntags“. Zusammen spielen alle auf der anderen Seite des Flusses. So kommen sie für ein paar Stunden von der schmutzigen Straße weg und genießen die Zeit einfach nur in Freude ohne Gewalt, Betteln oder Arbeiten.

Unser Projekt zielt darauf ab, die sozialen Brennpunkte in Bezug auf Lepra zu erkennen und gemeinsam mit den Betroffenen Lösungen zu erarbeiten. Wir leiten weiterhin verstärkt unsere Patienten zu Selbständigkeit an. So fördern wir jeden Einzelnen, sich eine Einkommensquelle durch eigene Tätigkeit zu schaffen, oder um den Wiedereinstieg in den vor der Krankheit ausgeübten Beruf zu ermöglichen.

Zwei Familien konnten sich durch diese Art der Förderung schon die Grundlagen für ein Häuschen schaffen. Beide haben sich ihr Haus selbst gebaut.

Wir möchten erreichen, daß alle Patienten sich wieder nach ihrer Heilung einen Platz schaffen können, Häuser, in denen sie einen neuen Start ins Leben haben können.

Noch sind sie wirklich bedürftige, aber geheilte Menschen, die sich auch wünschen, in Würde zu leben. Wir arbeiten daran!

Wenn Sie Interesse an weiteren Informationen haben, teilen Sie uns das bitte mit.